

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (C. H.)

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei G. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Aufgepaßt!!!

Für die Mitglieder von Zwangs-Krankenkassen, sowie für Arbeitgeber, welche Arbeiter beschäftigen, die Zwangs-Krankenkassen angehören, ist es von Wichtigkeit, zu beachten, daß jetzt die Zeit wieder herannäht, wo der Austritt aus den Zwangs-Kassen angekündigt werden muß. Die §§. 19 und 63 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmen, daß der Austritt aus den Zwangs-Kassen versicherungspflichtigen Personen mit Schluß des Rechnungsjahres zu gestatten ist, wenn sie denselben mindestens drei Monate vorher bei dem Vorstande beantragen und vor dem Austritt nachweisen, daß sie einer dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechenden freien oder eingeschriebenen Hilfskasse als Mitglied angehören. Der Schluß des Rechnungsjahres tritt in den meisten Kassen am 31. Dezember ein, folglich muß der Antrag auf Entlassung aus der Zwangsversicherung spätestens bis zum 30. September gestellt sein, widrigenfalls der Versicherte auf ein weiteres Jahr in dem Zwangsverhältnis bleiben muß. Der Nachweis, daß man einer anderen Kasse angehört, braucht nicht bei der Kündigung, sondern erst am Schluß des Rechnungsjahres beigebracht zu werden. Möge deshalb kein Arbeiter, welcher aus der Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse ausscheiden will, veräumen, vor dem 30. September seinen Austritt anzumelden!

Die Kündigung zum Austritt aus einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse kann einfach lauten, wie nachstehendes Schema:

Der Unterzeichnete..... (Angabe des Berufes u. Namens); in Arbeit stehend bei..... (Name u. Beruf d. Arbeitgebers), beantragt hiermit seinen Austritt aus der..... (Name d. Kasse.)
(Ort und Datum.) (Unterschrift.)

Im Uebrigen bemerken wir noch, daß wir auf Wunsch und Bestellung Formulare zu diesem Zwecke gratis versenden.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Der „Fünfte deutsche Tischlertag“ zu Leipzig.

Mit derselben Regelmäßigkeit, wie „Das Mädchen aus der Fremde“, stellen sich seit einigen Jahren, „sobald die ersten Lerchen schwirren“, bei uns die verschiedenen Fünftlertage ein. Und gleich dem „Mädchen aus der

Fremde“ bringen sie, zwar nicht bloß für „arme Dörfer“, sondern dem gesammten Volke und insbesondere den Arbeitern „Blumen mit und Früchte“, die „gereift auf einer anderen Flur“, nämlich in den Gehirnen reaktionärer und bis zum Erzeß anwachsender Fünftlerköpfe. Seit Mai ist fast keine Nummer unseres Blattes, der „Neuen Tischler-Zeitung“, erschienen, bei welcher wir nicht Gelegenheit genommen hätten, irgend eines „Tages“ und der dabei zu Tage geförderten neuen oder auch Jahrhunderte alten Ideen zu gedenken, nach denen das Handwerk und mit diesem Staat, Kultur und Menschheit vor dem drohenden Untergange „gerettet“ werden soll. Wir haben dabei so oft auf das Absurde, Unverfrorene und Ungeheuerliche der „Forderungen“ der Fünftler hingewiesen, daß es uns förmlich ankelt, uns auf's Neue mit dieser Gesellschaft zu befassen. Aus diesem Grunde haben wir uns auch schon mit dem Münchener „Handwerker-Tag“ als solchem nicht weiter befaßt, sondern nur den Vertretern des Hamburger Innungs-Ausschusses für ihr Verhalten auf demselben ein wenig auf die Finger geklopft.

Uebrigens will es uns auch scheinen, als sei das vollständige Lobschweigen des ganzen Fünftler-Nummels, zum Mindesten aber das Vermeiden einer ernsthaften Behandlung, die geeignetste Behandlung, die ihm vernünftige Menschen können angedeihen lassen. Die Fünftlertage haben nämlich auch das mit dem „Mädchen aus der Fremde“ gemein, daß „ihre Spur bald verloren“, sobald das — letzte Festessen zu Ende und das letzte Hoch verklungen ist.

Es ist nur eine kleine Zahl von Leuten, welche die sogenannte Handwerkerbewegung unterhalten. Immer dieselben Leute sind es, welche ihre „Tage“ besuchen und dort immer dieselben Reden halten. Und nur dadurch, daß sie in ihren Reden gegen das Kapital, die Gewerbefreiheit und die Arbeiter eine möglichst heftige und dreiste Sprache führen, in ihren Beschlüssen und Resolutionen soviel wie möglich „fordern“, also, mit einem Wort gesagt, daß sie so laut und so viel wie möglich schreien, nur dadurch erhält ihr Geschrei eine gewisse Bedeutung, die es sonst nimmer besitzt. Sie wissen, diese Herren vom Pops, daß sie so auch die Aufmerksamkeit von Leuten auf sich lenken, die sich sonst den Teufel um sie scheerten. Nur durch ihr dreistes lautes Schreien hat es diese Handvoll Leute fertig gebracht, Deutschlands Gesetzgebungskörperlichkeit wiederholt zu ihren Gunsten und in ihrem Sinne in Bewegung zu setzen, um der Allgemeinheit auf dem Gebiete des industriellen und kommerziellen Lebens liberale Errungenschaften zu verkümmern

oder ganz zu entziehen. Und gerade in diesem Jahre haben die Fünftler lauter denn je geschrien und mehr denn je „gefordert“. Es würde darum von der der Fünftlerei feindlich gesinnten Presse, besonders der Arbeiterpresse, unklug sein, wenn sie sich zum Echo dieses Geschreies machen wollte und durch eine ernste Behandlung desselben ihm eine Wichtigkeit geben, die es sonst absolut nicht besitzt. Besonders unklug von der Arbeiterpresse würde es deswegen sein, weil es hauptsächlich die organisierten und auf Verbesserung ihrer Lebenslage bedachten Arbeiter sind, gegen die sich die fünftlerischen Agitationen in erster Linie richten, namentlich in dieser Saison gerichtet haben.

Aus diesem Grunde kommt es uns auch nicht in den Sinn, auf den vor Kurzem in Leipzig stattgehabten „Fünften deutschen Tischlertag“ im Allgemeinen des Näheren einzugehen. Wir wollen die „Wurstigkeit“, die dieser „Tag“ für die Öffentlichkeit im Allgemeinen, wie für das Tischlergewerbe im Besonderen hat, nicht durch eine ernste Besprechung in unserem Blatte vermindern.

Was uns die Feder in die Hand drückt, über dieses Rendezvous bezopfter Tischlermeister etwas zu schreiben, ist vielmehr lediglich die feindselige Gesinnung gegen die Arbeiter, die auch hier, wie auf allen diesjährigen „Tagen“, die gehässigsten und reaktionärsten Beschlüsse zeitigen ließ.

Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet über die das Gesellenwesen betreffenden Debatten und Beschlüsse folgendes:

„Wohl einen der interessantesten Punkte der gesamten Tagesordnung bildet der Punkt, welcher die Lage des Tischler-Gesellenwesens und die Frage der Gesellen-Keiseunterstützung betraf. Dazu war zunächst ein Antrag der Schreiner-Innung von Kassel gestellt worden, welcher lautete: „Der Vorstand wolle dahin wirken, daß alle Mitglieder des vereinigten Tischler-Innungsverbandes keinem zureisenden Gesellen, welcher aus einer Stadt kommt, in der ein Streik ausgebrochen ist, bei einer noch festzustellenden Konventionalstrafe, Arbeit geben.“ Ferner lag noch ein Antrag der Innung zu Hamburg vor, welcher speziell den Streik der Tischler in dieser Stadt und die möglichste Vorbeugung solcher Arbeitsausstände betraf. Weitere Anträge waren von Kottbus, Bonn und Bittau, welche die Einführung einer besseren Legitimation beziehentlich Verbandsarbeitsbücher betrafen, gestellt worden.

Ueber die Streiks im Allgemeinen sprach Herr Mosel-Berlin, der auf die große Gesellenbewegung in Deutschland zu sprechen kam und dieselbe scharf kritisierte.

Sodann empfahl der Vertreter von Hamburg, Herr Kromm, von den Gesellen den letzten Entlassungsschein einzufordern, wodurch auch die Frage einer Legitimation erledigt sei. Jeder Meister wäre dann in der Lage, beurtheilen zu können, ob der um Arbeit nachsuchende Geselle am Streik theilgenommen habe, bezw. überhaupt würdig sei, Arbeit zu erhalten. Redner entrollte dann ein Bild von dem letzten Tischlerstreik in Hamburg und

schilberte in ausführlicher Weise die Agitation einzelner Gesellen daselbst. Die Namen derselben müßten den Verbänden bekannt gegeben werden, wozu Maßnahmen bereits getroffen worden wären, damit sich die Meister vor solchen Elementen bewahren könnten.

Sodann sprachen noch die Antragsteller der verschiedenen Anträge, die in der Einführung besserer Legitimationen der Gesellen gipfelten.

Großen Beifall fanden die Ausführungen des Herrn Kings-Köln, welcher ganz besonders betonte, daß die Schuld an den Streits auch die Meister mit trägt, und zwar insofern, als sie Gehülfen annähmen, ohne zu prüfen, ob dieselben noch in irgend einem anderen Arbeitsverhältnisse ständen. Die beste Abhilfe wäre, derartige gewissenlose Meister für allen Schaden, der durch Inarbeitnahme eines noch zur Arbeit bei einem anderen Meister verpflichteten Gesellen entsteht, verantwortlich zu machen. — Der Vorsitzende, Herr Brandes-Berlin, legte den Meistern warm an's Herz, sie sollten statistisches Material über die Arbeiterbewegung sammeln, damit eine ganz andere gesetzliche Handhabung, als sie gegenwärtig besteht, geschaffen werden könnte.

Schließlich gelangte man zu folgenden Beschlüssen: „In Ermägung, daß es erwünscht ist, zufriedenstellende Verhältnisse zwischen Meistern und Gesellen zu erzielen, beschließt der fünfte deutsche Tischlertag, bei der hohen Staatsregierung wiederholt dahin vorstellig zu werden, obligatorische Arbeitsbücher für Gesellen und Arbeiter jeden Alters einzuführen. Bis dieses stattfindet, wird die Einführung von Verbandsbüchern und Entlassungsscheinen auf dem Wege der Selbsthilfe vorgeschlagen.“

Ferner wurde der Antrag Kings-Köln angenommen, welcher lautete:

Bei ausbrechendem Streit hat der Innungsvorstand der betreffenden Stadt sofort dem Zentralvorstand Anzeige und unter Einsendung von Drucklisten diejenigen Gesellen namhaft zu machen, welche den Arbeitsvertrag gebrochen haben. Diese Listen sind dem Vorstand der angeschlossenen Innungen seitens des Zentralvorstandes zuzusenden und es verpflichten sich die betreffenden Vorstände, den geschädigten Meister auf Antrag desselben laut § 125 der Reichsgewerbeordnung vor Gericht zu vertreten.“

Aus den Ausführungen des Herrn Kromm-Hamburg ist schließlich noch zu erwähnen, daß der Streit in Hamburg den Gesellen mindestens M. 80 000 gekostet hatte, daß aber der Schaden, welcher durch den Arbeitsausstand dem ganzen Tischlergewerbe in dieser Stadt zugefügt wurde, auf eine bei Weitem höhere Summe zu veranschlagen ist. — Uebrigens ging aus den Verhandlungen noch hervor, daß allen Meistern empfohlen wurde, denjenigen durchreisenden Gesellen, die nachweislich Arbeit in dem betreffenden Orte nicht erhalten können, eine Reiseunterstützung zu gewähren.

Nach den einen bedeutenden Theil des Vormittags einnehmenden Verhandlungen über diesen Gegenstand und nach den langen Debatten, an denen sich ein großer Theil der anwesenden Deputirten mit regem Eifer theilnahmte, beramte der Vorsitzende eine halbstündige Pause an.“

Wir glauben es gerne, daß sich die Herren bei diesen Debatten so ereifert und so echauffirt haben, daß eine Pause nöthig war, um sich wieder soweit zu erholen und zu stärken, daß das übrige noch vorgesehene Pensum Handwerkshebung noch abgearbeitet werden konnte.

Also, weil „es erwünscht ist, zufriedenstellende Verhältnisse zwischen Meistern und Gesellen zu erzielen, beschließt der fünfte deutsche Tischlertag, bei der hohen Staatsregierung wiederholt dahin vorstellig zu werden, obligatorische Arbeitsbücher für Gesellen und Arbeiter jeden Alters einzuführen.“

„Zufriedenstellende Verhältnisse“ durch obligatorische Arbeitsbücher. Welche erbärmliche Dummheit! Für die Herren Innungsmeister dürfte sich auf diese Weise allerdings ein zufriedenstellendes Verhältnis erzielen lassen. Mit dem obligatorischen Arbeitsbuch hätte es ihnen wohl meistens möglich sein, Arbeitseinstellungen zu verhindern, wie die diesjährige der Hamburger Tischler, die den gesammten Innungsbrüdern einen ganz furchtbaren Schrecken in die Glieder gejagt zu haben, ja sogar ihr Gehirn in seinen geistigen Funktionen gelähmt zu haben scheint, weil sie sich einbilden, es wäre ihnen möglich, bis das obligatorische Arbeitsbuch gesetzlich eingeführt, sich in „Verbandsarbeitsbüchern“ und „Entlassungsscheinen“ einen Ersatz für Eiferes zu schaffen, mit dem sie die Gesellen ebenfalls niederhalten könnten.

Diese „Arümpelchügen“, die sich in Leipzig, bevor sie über die Gesellen loszogen, vorher hundentlang darüber geritten, ob sie pro Mitglied und Jahr 50, oder nur zwanzig in

die Verbandskasse zahlen können, möchten am liebsten die Arbeiter in so eine Art Hörigkeitsverhältnis bringen, wo diesen nur die Wahl bleibt entweder unter den vom Arbeitgeber vorgeschriebenen Bedingungen zu arbeiten oder nach dem Mond, Jupiter, Uranus oder sonst einem außerhalb der Erde gelegenen Orte auszuwandern.

Beschreibung zur Saloneinrichtung.

(Nr. 36 unserer Beilage.)

Der Salon ist das „elastischste“ Zimmer des Hauses und es wäre eigentlich gewagt von uns, hierin dem Arrangeur bestimmte Vorschriften zu machen. Der Begriff Salon ist, wie schon angedeutet, sehr dehnbar und dient verschiedensten Zwecken: einmal ist er prunkender Empfangsraum, welcher den Mittelpunkt einer ganzen Seite von Gemächern bildet und zum Empfang vieler Gäste dient, und macht hierauf eine förmliche Stufenleiter bis herab zu unserer guten Stube. Je nach den Verhältnissen und dem Zweck, dem der Salon dient, muß sich auch die Auswahl und Arrangement der Möbel richten. Je mehr der Salon sich dem Saal nähert, desto weniger Gebrauchsmöbel erfordert er; schmiegt er sich mehr der Wohnstube an oder wird er als solche benutzt, desto mehr Möbel muß er aufnehmen (siehe unsere Beilage). Je nach den Anforderungen, die an einen Salon gestellt werden, sind auch die Möbel zu arrangiren: entweder an die Wand zu stellen oder in Gruppen zu placiren. Ein großer Spiegel ist im Salon sehr zu empfehlen (im Gegensatz zum Speisezimmer, wo er zu beschränken event. auch zu vermeiden ist), er macht den Raum größer, heller und verleiht ihm ein reicheres Aussehen. Gemöhnlich wird der Spiegel seinen Platz zwischen den Fenstern bekommen; an dem unteren niederen Postament des Spiegels sind entweder auf dessen Marmorplatte Nippfächer u. aufzustellen oder es ist der Untersatz, wie bei unserer Beilage „Pfeiler Spiegel“, für Blumen, Blattpflanzen u. einzurichten, da derartige Gemächse einen wohlthuenden Kontrast zu den Möbel- und Stoffenportieren u. bieten. Als Bezug der Möbel, deren Holz er entweder schwarz oder nußbraun mit Gold sind, sind eigentlich nur zwei Farben zu empfehlen, die bei Tag und Abend gleich effektiv wirken. Roth in verschiedenen Nuancen und Gelb, ersteres ist wegen seines warmen Farbentons besonders praktisch. Im Allgemeinen soll der Salon licht und glänzend sein, es darf daher keine zu dunkle Tapete gewählt werden, eine Mittelfarbe, graublauer oder gelbgrauer Ton, ist am geeignetsten. In einem in Roth eingerichteten Zimmer ist der Hauptstuhl in Cuirre poli oder in vergoldeter Bronze zu halten. Der Salon kann nie hell genug sein, deshalb sind Lampen auf Gueridons, neben die Spiegel gestellt, zu empfehlen. Büsten in Marmor oder Gips auf Gueridons oder Säulen sind in die Ecken zu stellen, und heben sich solche durch derartige Beleuchtung vortheilhaft ab. Der Fußboden des Salons sollte, wenn möglich, mit Teppich überzogen sein, der weiche Untergrund hebt das Geräusch des Gehens auf. Die Farben sind natürlich in Harmonie mit Tapeten- und Möbelstoff zu wählen, doch ist auch der Kontrast zu empfehlen. Herrscht im Salon jedoch gelb vor, so ist ein graublauer oder auch bunter Teppich am passendsten. Die Hauptmöbel im Salon sind natürlich die Sigmöbel, entweder ganz überpoltet oder in schmaler Holzeinfassung Alles leicht und bewegt gehalten.

Dann ein kleiner Bierstank, eine Staffelei, eine Etager, ein kleines rundes Tischchen, auch ein leichter Schreibtisch. Letzterer ist jedoch entbehrlich, weil dadurch leicht der Salon den Charakter eines Wohnzimmers erhalten könnte, und muß daher mehr zur Aufstellung von Dekorationskleinigkeiten als zu Arbeiten gelten. Ein Flügel ist dem Piano vorzuziehen, letzteres paßt besser in's Wohnzimmer. Der Plafond ist in Stuck oder Malerei herzustellen, letztere in lichtblauem Grunde.

Noch ist zu bemerken, daß Decken, spitzenartige Stickerien, vor Allem die Vorhänge nicht weiß, sondern erdmeiarben zu halten sind, wodurch sie sich jedem Farbenton besser anschmiegen. Auch ist es garnicht nöthig, Farbe und Form im Salon einheitlich durchzuführen. In der Zusammenstellung der Möbel und Stoffe ist das huntefte Durcheinander erlaubt, es muß nur ein gemüthliches und elegant wirkendes Ganzes erzielt werden. Dies wollen wir aber einem speziell hierzu geschickten Arrangeur überlassen und empfehlen es nicht Jedermann.

Wir haben hiermit versucht, im Großen und Ganzen einen allgemeinen Begriff über Salon darzustellen und müssen es unseren Abonnenten überlassen, wenn sie jemals einen Salon einzurichten haben, sich aus dem vorher Gesagten das Passendste für ihren Salon auszuwählen. D. H.

Einigkeit macht stark!

So schließt ein Versammlungsbericht aus Braunschweig in der letzten Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“. Nachdem der Berichterstatter uns erzählt, daß die fragliche Versammlung beschlossen hat, eine Werkstätten-Organisation zu errichten, weil, — nun, weil dem Verbandsvereine nur ein Achtel der Braunschweiger Tischler angehören, und dieser insolge dessen nicht fähig sei, die Interessen der Kollegen zu wahren. Seinen persönlichen Gefühlen giebt der Herr Berichterstatter dann

Ausdruck, indem derselbe die Kollegen Braunschweigs auffordert, sich kräftig an diesem „neuen“ Werk zu betheiligen und den Wunsch äußert: die Kollegen mögen erwägen, daß nur „einheitliches Zusammengehen“ die Verbesserung ihrer Lebensstellung herbeiführen kann.

Die Redaktion hätte wohl nicht nöthig gehabt zu versichern, daß es ihr Mühe kostete, der Versuchung zu eingehender Erwiderung zu widerstehen, denn mehr Widerspruch zwischen Handlung und der durch dieselbe repräsentirt sein sollenden Devise dürfte wohl kaum denkbar sein. Daß aber Arbeiter und diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Vereinigung in sich fühlen, doch sicher zu den Aufgeklärteren gehören, dennoch zu einer solchen Leistung fähig sind und sich sogar nicht geniren, damit an die Öffentlichkeit zu treten, ist denn doch wohl eben so auffallend wie behauerlich und giebt jedenfalls ein schlechtes Zeugniß von der logischen Denkraft dieser Kollegen.

Die Leistungsfähigkeit des Verbandsvereins wird bezweifelt, weil nur ein Achtel der Kollegen diesem angehören. Anstatt nun, wie dies von Kollegen, welche die schönen Worte „Einigkeit macht stark“ nicht nur im Munde führen, sondern, die innere Bedeutung derselben erkennend, dieselben nicht etwa im persönlichen, sondern im Gesamtinteresse zu beherzigen gewillt sind, nicht anders erwartet werden könnte, für möglichst rege Betheiligung an diesem Verbandsverein einzutreten, treibt man mit dieser Devise schändlichen Mißbrauch, indem man unter dem Deckmantel derselben, unter Vorwügen der Einigungsbestrebung, die Zweitheilung predigt. Wenn dann aber der Umstand, daß der Verband in Preußen und Sachsen bei den Behörden auf Widerstand stößt und insolge dessen nicht aufkommen könnte, als Grund für das Fernbleiben dieser Kollegen, für diese Sondervereinigung angegeben wird, so läßt sich dies mit dem sonstigen oppositionellen Verhalten der Braunschweiger Arbeiter schlecht in Einklang bringen.

„Druck erzeugt Gegendruck“ ist ein Sprichwort, das zum Mindesten bei allen demokratischen Geistern Bewahrheitung findet; bei der Majorität der Theilnehmer an dieser Versammlung scheint dies nicht der Fall zu sein. Diese lassen bei dem Versuch der preußischen Behörden, den Verband unter das Besicherungsgesetz zu stellen, die Flügel hängen, anstatt durch Beitritt zum Verband ihre gegentheilige Meinung kundzutun und durch zahlreiche Betheiligung und ihre Beiträge nicht nur dem Verbands die Mittel zuzuführen, den durch die preußischen Behörden aufgedrungenen Kampf durchzuführen, sondern auch zu konstatiren, daß die Durchführung dieses Kampfes im Interesse der Kollegen wie der Gesamtarbeiterschaft liegt. Während in den betroffenen Orten Preußens selbst zum Theil eine rühmwerthe Opposition und der feste Wille, das Organisationsrecht der Arbeiter in diesem gegen dieselben eingeleiteten Vernichtungskampf zu schützen und zu wahren, zu Tage tritt — so gehören in einzelnen Städten, denen der Anschluß nicht gestattet wurde, schon seit Jahren eine große Anzahl von Kollegen als Einzelmitglieder dem Verbands an, wie auch an fast allen geschlossenen Zahlstellen eine bedeutende Zahl Kollegen dem Verbands treu — blieben, glauben diese Versammlungstheilnehmer nun freiwillig auf das ihnen noch gewährte Recht verzichten zu sollen.

Die Kollegen halten es für zweckmäßig, eine Werkstättenorganisation zu gründen, zu welcher Jeder herangezogen werden kann. In der That eine köstliche Logik. — Der Verband ist nicht zweckmäßig, weil in Preußen und Sachsen die Kollegen sich angeblich nicht anschließen können, deshalb gründet man in Braunschweig eine Werkstättenorganisation, zu welcher „Jeder“ herangezogen werden kann. Wer denn? Die Preußen? Die Sachsen? Dann soll wohl diese Werkstättenorganisation eine „Zentrale“ sein und noch dazu eine solche, welche in geschickter Weise die Klippen der preußischen und sächsischen Gesetze umgeht? O, nicht doch, nur die Braunschweiger Tischler, denen kein Gesetz den Anschluß an den Verband verweigert.

Wenn diese Kollegen die Errichtung von Werkstättenorganisationen als für die lokalen Verhältnisse Braunschweigs erspriesslich erachteten, und es denselben mit Betheiligung ihrer „Einigungsbestrebung“ ernst war, so daß sie nicht etwa die Devise „Einigkeit macht stark“ nur im Munde führen, um unter diesem Deckmantel um so ungehörter Zwietracht säen zu können, nach dem bekannten Wort „theile und herrsche“, dann war es ihre Pflicht, diese Werkstättenorganisation innerhalb des vorhandenen Rahmens des Verbandsvereins einzurichten und so alle Organisationsbedürftigen Kollegen in einem Lager zu vereinigen.

Für den aufmerksamen Leser leuchtet denn auch die Hauptbedeutung dieser Organisation, für die betreffenden Kollegen aus einem Wort des Schlusssatzes heraus, obgleich dasselbe weder fett noch gesperrt gedruckt ist, der Berichterstatter fordert nämlich auf, sich kräftig an diesem „neuen“ Werk zu betheiligen. Carl Klop.

Der Einfluß des Unterrichts auf die Gewerbe.

(Fortsetzung.)

Gegen die vorher erwähnten Lieblings- Dogmen der Aristokratie stehen wohl nachfolgende Sätze, welche reichlich durch die Erfahrung bekräftigt sind:

1. Erziehung fördert die Industrie und Gewerbe und verringert die Trägheit. Sie erweckt und vervielfacht Wünsche und erregt die

Bemühungen, die Mittel zu ihrer Befriedigung zu beschaffen. Dadurch trifft sie die beiden Capfeiler des Gesetzes über den Wohlstand und Reichthum.

Unwissenheit, wo immer sie angetroffen wird, kleidet sich in Lumpen und lebt in Hütten, aber sobald die Natur des Menschen durch die Erziehung aufgeschlossen wird, gehen seine Wünsche, soweit sie die Nerven und Sinne reichen, nach Befriedigung.

Die erwachte Seele hat ebenso Wünsche wie der Körper. Ihre Wünsche nehmen die Flügel des Lichtes und fliegen, Befriedigung suchend, zu den entferntesten Theilen der Erde. Sie verwandeln die rohe Hütte in die behäbige Cottage und füllen sie mit Gegenständen, welche die Anforderungen des Geistes wie des Leibes befriedigen.

Die Hebung eines Volkes in Wissen und Geschmac erhöht seine Ansprüche auf die Produkte des menschlichen Fleißes und der Geschicklichkeit, erhöht damit die menschlichen Leistungen und vervielfältigt und verändert die Formen von Gewerbe und Industrie.

Wohlstand ist das Kind der Erziehung. Die Erziehung macht die Arbeit produktiver und geschickter.

Dieser Satz ruht auf einer weit reichenden Vergleichung zwischen intelligenter und unwissender Arbeit, und ist durch eine solche Menge von Beobachtungen erwiesen, daß er bei Solchen, welche mit diesen Thatsachen vertraut sind, nicht mehr angezweifelt werden kann.

Verfahrungsweisen werden schneller und besser gemacht, wenn sie durch Fähigkeiten unterstützt werden, welche schon in der Jugend geübt worden sind.

Später wurde diese Enquête auf Geschäftsleute aus allen Theilen unseres Landes und auch auf Großbritannien ausgedehnt, immer mit demselben Ergebnisse. (Schluß folgt.)

Bereine und Versammlungen.

Hamburg. Trotz aller Fiaskos, die die Innungen, wie überall, so auch hier in Hamburg, noch immer mit dem Versuch gemacht haben, einen sogenannten Gesellenausschuß zu Stande zu bringen, glaubten doch verschiedene Innungen, in jüngster Zeit diesen Versuch abermals machen zu sollen.

Innungemeister arbeiten. Wie diese in die geweihten Hallen gekommen, ist freilich ein Räthsel, denn am Eingang mußte jeder Eintretende die Kontrolle von mindestens einem Duzend in doppelter Reihe aufgestellter Innungemeister passieren.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über im Monat August eingegangene Gelder: a) Uebergehülfe: Bayreuth (R.) M. 14.63, Bremen (R.) 50, Detmold (B.) 10, Schwelge (B.) 3.22, Splingen 11.92, Freiburg i. Schl. (B.) 54.55, Gotha (Sch.) 1, Halle a. d. S. 30, Hamburg (St.) 200, Heidelberg (B.) 15.

Magdeburg (S.) 31.07, Minden (R.) 16.97, Neustadt a. d. S. 12.74, Neu-Henburg 51.98, Nürnberg (Sch.) 80, Pforzheim (B.) 25, Prignitz (S.) 6.90, Schwerin 15, Splingen (R.) 8, Wiesbaden (S.) 14.39. Summa M. 6557.37.

b. Beiträge von Einzelmitgliedern: Auf Buch Nr. 2261 M. —.40, Nr. 3368 1.—, Nr. 3446 2.—, Nr. 3573 1.70, Nr. 4469 2.60, Nr. 4472 1.60, Nr. 4474 1.30, Nr. 4812 1.40, Nr. 4936 1.80, Nr. 5318 1.70, Nr. 5638 2.60, Nr. 6777 1.60, Nr. 8403 2.60, Nr. 8109 1.90, Nr. 8527 1.—, Nr. 9070 1.30, Nr. 9083 —.50, Nr. 10122 1.80, Nr. 10879 1.30, Nr. 11040 1.30, Nr. 11160 2.—, Nr. 11279 1.—, Nr. 11815 1.50, Nr. 12881 2.—, Nr. 13612 —.50, Nr. 13613 1.50, Nr. 13614 1.—. Summa M. 43.58.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag Carl Klotz.

Zentral-Streitkommission.

Zur Unterstützung streitender bezw. ausgesperrter Kollegen gingen bei Unterzeichnetem vom 21. August bis 2. September ein: Darmstadt (St.) M. 10.—, Feuerbach (S.) —.45, Halle a. d. S. (Sch.) 20.—, Iphoe (S.) 10.—, Köln (S.) 20.—, Lübeck (R.) 10.—, Stuttgart (St.) 55.40. Summa M. 215.85.

Allen Gebern namens der Empfänger herzl. Dank. Mit kollegialischem Gruß und Handschlag Carl Klotz, Stuttgart-Heslach, Hauptstraße 37 II.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen der Hauptkassirer. In Anbetracht des nahen Quartalschlusses machen wir die Ortsverwaltungen abermals darauf aufmerksam, daß alle überschüssigen Gelder vor Ablauf dieses Monats (also vor dem 30. Septbr.) an die Hauptkasse eingekandt werden müssen, alle nach dem 30. September eingehenden Gelder können nur für Rechnung des vierten Quartals gebucht werden, und dürfen Gelder, welche nach dem eingekandt werden, in der Abrechnung des dritten Quartals nicht als an die Hauptkasse abgeführt in Rechnung gestellt, sondern als Kassenbestand für das nächste Quartal aufgeführt werden.

Ebenso verhält es sich mit dem etwa nötig gewordenen Zuschuß, welcher nach Schluß des Quartals von der Hauptkasse gefordert, und auch dieser kann in dem Falle nur für das vierte Quartal in Rechnung gestellt werden. Wir ersuchen die Herren Revisoren, noch ganz besonders darauf zu achten, daß nicht mehr Geld am Orte behalten wird, als wie für die voraussichtlichen Ausgaben unbedingt nötig ist, und die Ortskassirer zu veranlassen, alles überschüssige Geld an die Hauptkasse einzuführen, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß durch das Zurückhalten größerer Kassenbestände — besonders an kleineren Orten — die Kasse vielfach geschädigt wurde. Wir ersuchen dringend, Vorstehendes zu beherzigen.

Die Abrechnungsformulare zur Aufstellung der Abrechnung werden diesmal erst in etwa 14 Tagen und zwar erspartlich halber gleichzeitig mit der sich im Druck befindlichen Abrechnung des zweiten Quartals an die Ortsverwaltungen versandt werden; wir ersuchen noch ganz besonders um rechtzeitige Einsendung der Abrechnung, damit es uns ebenfalls möglich ist, dieselbe so frühzeitig fertig zu stellen, daß dieselbe vor Ablauf des folgenden Quartals gedruckt und zum Versand gelangen kann.

Zuschüsse erhielten in der Zeit vom 22. August bis zum 5. September folgende Orte: Wehringhausen M. 100, Kögische 50, Zellbach 20, Bonn 150, Dppau 100, Unterhaus 50, Nemscheid 50, Neumünster 25, Wickendorf 100, Heitstädt 60, Ehrenfeld 200, Iversgehofen 80, Nied 300, Lambrecht 60, Wolfartsweiler 50, Gumbelheim 50, Oldesloe 100, Falkenberg 50, Tharandt 70, Wilbel 100, Neuenburg 150, Nieder-Ramstadt 70, Burgstädt 100, Pinneberg 50, Wahren 60, Steinheim bei Hörter 50, Großschlocher 100, Malsch 100, Güstrow 78.75, Großenrute 60, Rottweil 50, Goldlauter 50, Rauheim 80, Bussenhausen 80. Summa M. 2833.75.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Zuschüsse gesuche vorschriftsmäßig nach § 23 Absatz 10 des Statuts untergeschrieben sein müssen, andernfalls die Abfindung des geforderten Geldes unterbleibt; ebensowenig genügt die Einfindung des Todtenscheines und des Leittungsbuches mit der Forderung des Sterbegeldes, wenn demselben nicht ein vorschriftsmäßiges Gesuch um Zuschuß beigelegt wird. Wir können doch nicht wissen, ob nicht die Kassenbestände am Orte zur Auszahlung des Sterbegeldes ausreichen; deshalb bedarf es immer eines ordnungsmäßigen Zuschußgesuches.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Kolditz in Oberöbblingen M. 34, Burger in Forst 34, Müllermann in Gräfersdorf 17, Pojmann in Weingarten 11.50, Wäre in Stockum 17.17, Müller in Weinberg 17.17, Lorenz in Rohr 32, Dörste in Neutönnebeck 28, Weber in Herzberg 24.66, Geiger in Weilenwüstung 35, Henrich in Münchhausen 42, Faw in Neuhadt in Hof.

stein 35, Gregersen in Schelde 28, Pfeiffer in Köpfen 28, Beders in Diebstadt (inkl. Sterbegeld) 81.05, Wanger in Proffelsheim 28, Klug in Abtsbagen 28, Blohm in Nethen 14, Hänisch in Delitzsch 28, Gruffendorf in Weyhausen 35.66, Rittberger in Gr. Böttwar 16.33, Köhler in Straßburg 18.60, Baurenscht in Sondershausen (§ 16) 2.12, Kerner in Hatterbach 14, Köhler in Zwingenberg 14, Heider in Hangel 14.33, Watz in Schlenkingen 2, Vogel in Heidenheim (§ 16) 2, Köhner in Holzengel 24.80, Müller in Kapweiler 11.65, Thürner in Frankfurt a. D. 18.60, Jäger in Sand 35.13, Meyer in Leer (inkl. Krankenhaus) 111.66, Kroll in Oberglogau 12.40, Stinkenbring in Grevesmühlen 37.20, Kästle in Schwandorf (Krankenhaus) 19.50, Graf in Neubudow 19.53, Heiser in Hochdorf 24.80, Heß in Andreasberg 4.13, Schmidt in Grünberg 24.80, Schmidt in Langenbach 12.40, Hirche in Tiefenfurt 24.80, Schlüter in Kirchbarlau 11.65, Trill in Alt-Gülze 24.80, Willenbrot in Köthen 27.80, Nagel in Ripplingen 12.40, Amendt in Steinau 44.85, Meißner in Bötzig 12.40. Summa M. 1233.32.

Ueberschüsse für Rechnung des dritten Quartals fanden ferner ein: Rheht M. 150, Neue-Neustadt 100, Göppingen 100, Nversheim 75, Willingen 70, Reideburg 70, Lauscha 14.61, Fürtz 500, Fischenheim 300, Bremerhaven 80, Lübeck 1000, Berlin B 400, Berlin F 400, Berlin G 400, Berlin D 200, Saalfeld 100, Güstrow 100, Kreuznach 60, Zoltein 100, Wittenberg 70, Gr. Borkel 50, Dessau 100, Bremen 800, Königsberg 250, Würzen 100, Koburg 100, Neuhofen 80, Nieder-Olm 50, Gaarden 50, München 2000, Naumburg 200, Freiburg i. B. 150, Untergrüne 100, Weiskens 100, Spitzheim 100, Borsig 100, Wilsdruf 50, Kapzdorf 21, Altenburg 300, Gildesheim 300, Charlottenburg 200, Bismar 80, Rosenheim 76.24, Teicha 50.12, Oberursel 50, Hannover 350, Dhrdruf 100, Delmenhorst 200, Plauen bei Dresden 100, Immer 100, Nürnberg 300, Rabenau 100, Beierthelm 80, Hamburg II 750, Hamburg V 400, Wandebek 250, Otensen 300, Lößthau 200, Bayreuth 200, Bergen 100, Weissen 250, Münden i. H. 100, Badnang 80, Salmünster 80, Schwartau 70, Halle 300, Striegau 200, Lützhena 200. Summa M. 14,756.97. W. Gram. L. Jacobs.

Invalidenfonds.

Für die Invaliden unserer Kasse erhielten wir ferner: aus Worms M. 1.60, Osterwieck 5, Berlin G 100 (Ueberschuss vom Pflingst-Frühkonzert), Lüneburg 22.50 (Ueberschuss vom Gartenfest), Striegau 7.20 (Ueberschuss vom Vergnügen). Summa M. 136.30. Hierzu der früher bezeichnete Bestand von M. 4084.30 ergibt M. 4220.60. Unterstützungen erhielten die Mitglieder Göhr und Schilling in Mülheim a. Rh. je M. 25, Kirchberg in Kiel 25, Mielsch in Berlin 20 und Schwarz in Rostock 25. Für Porto und Bestellgeld wurden verausgabt 80 M. Gesamttausgabe M. 120.80, verbleibt also ein Kassenbestand von M. 4099.80.

Allen Gebern besten Dank! W. Gram.

Briefkasten.

Tiegnitz, Braunschweig, Leipzig, Bremen, Schwerin und Lüneburg. Wegen Raummangels bzw. zu später Einfindung in nächster Nummer, resp. in Nr. 39. Die meisten der Berichte aus obengenannten Orten sind auf beiden Seiten des Papiers geschrieben, insgedessen wir sie umschreiben müssen. Wir bitten deshalb zum so und so vielen Male, immer nur eine Seite zu beschreiben.
Frankfurt a. M., B. Separate preussische Vereinsgesetze haben wir nicht. Wenden Sie sich an eine dortige Buchhandlung oder an die Expedition des „Berliner Volksblattes“, welche Ihnen selbige wahrscheinlich vermitteln wird.
Jansbrud. Die Sache stimmt, Sie haben das dritte Quartal mitbezahlt.
Kiel, Ph. B. Solon & Co. in Berlin S, Kommandantenstr. 31, empfielt des Letzteren Metallfärgen und alle Gattungen Sargbeschläge. Andere Berliner Sargfabrikanten und Firmen zur Lieferung von Sarg-Ornamenten und Sterbekleider-Bedarf sind uns z. Z. nicht bekannt. Bieleicht ist der Eine oder Andere unserer Berliner Abonnenten in der Lage und so gefällig, uns bezügliche Adressen anzugeben. Wir wollen hiermit freundlichst darum gebeten haben.

Düsseldorf, J. E. Gute Schneidwerkzeuge (Stahl) liefert Heinrich Ulrich, Leipzig, Westplatz, und die Werkzeugsabrik von Paul Köhler, ebenfalls in Leipzig. Letztere besonders ausgezeichnete Hobel. Desgleichen Wilhelm Bräunig in Berlin SO, Dantzenstr. 19 a, und A. Dehlschläger, vorm. H. Balzer in Berlin SW, Wilhelmstraße 130. Fertige Kestlleisten event. nach gegebenen Profilen erhalten Sie in der Löblichchen Holzbearbeitungs-Fabrik von Hengel & Edmüllerlatte in Berlin SO, Waldemarstr. 27, sowie in der von Richard Beders, Berlin-Martinienfelde, Kaiserin-Augusta-Allee 30. Bücher über Bau-Schreinererei, Treppenbau u. s. w. giebt es in Menge. Wenden Sie sich dieierhalb an die Verlags-Buchhandlung von Bernhard Voigt in Weimar, welcher Ihnen ein Verzeichnis solcher Bücher mit näherer Inhaltsangabe zuwenden wird.

Neustadt b. Leipzig, F. Wird in nächster Nummer mit erinirt.
Görlitz, C. H. Können Sie haben-gegen Einfindung von M. 1.20 inkl. Porto

Zur gefälligen Beachtung.

Es sind in letzter Zeit eine große Anzahl Anfragen wegen nicht quittirter Abonnementsgelder bei uns eingegangen, die nicht erfolgt sein würden, wenn sich die betreffenden Herren Expedienten oder Abonnenten die letzten Quittungen etwas genauer angesehen hätten. Wir haben doch schon einige Male bekannt gegeben, daß wir jetzt allmonatlich über die eingesandten Abonnementsgelder quittiren, demnach die Gelder, die im August eingesandt worden, nicht mit in der Quittung für Juli enthalten sein können. Ihr Monat August wird in Nr. 38 quittirt werden.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch Alle, welche mit ihren Abonnementsgeldern für frühere Quartale noch im Rückstand sind, dringend um baldige Einfindung ersuchen. So ungern wir es thun, sind wir doch genöthigt, die Säumnigen demnächst öffentlich zu mahnen. Wer darum nicht auf dieser Ehrenliste glänzen will, der möge seinen Verpflichtungen baldigst nachkommen. Diese Mahnung gilt ganz besonders den Ortsverwaltungen der Krankenkasse, von denen viele eine ganze Anzahl Quartale Schulden, einzelne seit Jahren nichts bezahlt haben.
Die Expedition.

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 1680 a. W. Müller, Schmied, geb. 19. 12. 57, gest. 16. 8. 88 zu Ehrenfeld an Lungenschwind-sucht.
- Nr. 8969. W. Kienert, Dachter, geb. 4. 10. 51, gest. 15. 8. 88 zu Wolfartswieher an Darmkatarrh.
- Nr. 23451. F. Nabe, Tischler, geb. 14. 1. 57, gest. 19. 8. 88 zu Kiel an Lungenentzündung.
- Nr. 141265. G. Lerche, Schlosser, geb. 8. 4. 51, gest. 22. 8. 88 zu Bremen an Gehirnleiden.
- Nr. 11346. W. Hüping, Schlosser, geb. 19. 7. 50, gest. 28. 7. 88 zu Barmen an Nervenleiden.
- Nr. 32578. H. Voldy, Zigarrenmacher, geb. 24. 6. 70, gest. 25. 8. 88 zu Gundelsheim an Lungen-leiden.
- Nr. 119062. J. Köppel, Brauer, geb. 23. 1. 56, gest. 24. 7. 88 zu München an Brustleidenentzündung.
- Nr. 115236. J. Scheibler, Handschuhmacher, geb. 21. 3. 34, gest. 3. 8. 88 zu München an Zucker-krankheit.
- Nr. 113365. F. Gruber, Brauer, geb. 25. 2. 57, gest. 9. 8. 88 zu München an Brustleiden.
- Nr. 1382. Th. Schwarz, Tischler, geb. 17. 11. 47, gest. 23. 8. 88 zu Rostock an Zuckerkrankheit.
- Nr. 117698. F. Hopp, Arbeiter, geb. 20. 1. 55, gest. 24. 8. 88 zu Güttrich an Lungenschwind-sucht.
- Nr. 74233. G. Starke, Tischler, geb. 1. 8. 65, gest. 27. 8. 88 zu Tharandt an Lungenkatarrh.
- Nr. 69260. F. Jeller, Tischler, geb. 11. 12. 47, gest. 9. 8. 88 zu Gera an Kehlkopfleiden.
- Nr. 24233. G. Thl, Schlosser, geb. 16. 6. 44, gest. 28. 8. 88 zu Höchst an Lungentuberkulose.
- Nr. 26976. L. Modtsoh, Drechsler, geb. 1. 9. 56, gest. 27. 8. 88 zu Leipzig I an Lungenschwind-sucht.
- Nr. 107827. W. Wölde, Tischler, geb. 20. 1. 66, gest. 2. 9. 88 zu Güstrow an Lungenschwind-sucht.
- Nr. 45572. W. Liebal, Schuhmacher, geb. 5. 8. 39, gest. 30. 8. 88 zu Nommes an Magenkrebs.
- Nr. 46009. H. Thomassen, Tischler, geb. 12. 10. 54, gest. 30. 8. 88 zu Schleswig an Lungenkatarrh.
- Nr. 120460. S. Bachmann, Arbeiter, geb. 9. 5. 48, gest. 27. 8. 88 zu Kassel an Lungenschwind-sucht.
- Nr. 19288. K. Bedert, Zigarrenarbeiter, geb. 26. 6. 61, gest. 21. 8. 88 zu Liebstadt an Blut-armuth (war Einzelmitglied der Hauptkasse).
- Nr. 58208. J. Meyer, Arbeiter, geb. 25. 8. 47, gest. 23. 8. 88 zu Hamburg I an Lungenkatarrh.
- Nr. 115634. F. Möller, Arbeiter, geb. 13. 4. 54, gest. 26. 8. 88 zu Hamburg I an Schwind-sucht.
- Nr. 104379. Ch. Schlankow, Arbeiter, geb. 7. 10. 53, gest. 30. 8. 88 zu Hamburg I an Lungen-entzündung.
- Nr. 77771. Ph. Sch VIII, Arbeiter, geb. 10. 3. 49, gest. 28. 8. 88 zu Weiterstadt an Lungenkatarrh.

Frauen-Sterbe-Tafel.

Nr. 1683. Frau Sophie Lemmel, geb. 23. 2. 52, gest. 15. 8. 88 zu Altona.

Neue Welt-Kalender für 1889

Preis 50 Pfennig

Zu beziehen durch J. H. W. Dietz, Hamburg, Gr. Theaterstr. 44.

Verlag von W. H. Gram in Hamburg. — Druck von J. H. W. Dietz in Hamburg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, welche wir bei Gelegenheit unserer silbernen Hochzeit (am 30. August d. J.) erfahren haben, insbesondere auch noch für die große Hilfe, welche uns in der Zeit von Krankheit und Noth von so vielen Mit-gliedern unserer Kasse zu Theil geworden ist, sagen wir allen Denen, welche dazu beigetragen, hier-mit unsern tiefgefühlten Dank.

Johannes Müller und Frau.
Offenbach, den 2. Septembr 1888.

Das Mitglied J. Fischer wird hierdurch aufge-fordert, seinen Pflichten gegen den Verein innerhalb 14 Tagen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss aus dem Verein nach § 9 Abs. 1 des Statuts erfolgt.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Wandebek.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle Mainz

hält am Sonntag, den 16. September 1888, in dem Restaurant der „Neuen Anlage“ das

Siebente Gründungs-fest

der hiesigen Tischler-Organisation ab, verbunden mit Konzert und Ball, wozu die verehrten Zahlstellen und Fachvereine der Umgebung freundlichst einladet

Die Festkommission.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(Zahlstelle Höchst a. M.)

Sonntag, den 16. September 1888, von Nachmittags 4 Uhr an, im „Hotel Casino“

Gartenfest mit Ball

zum Besten des Invalidenfonds. — Alle Mitglieder der hiesigen wie der umliegenden Filialen ladet dazu freundlichst ein
Das Festkomite.

Zur Feier des

Zwölften Stiftungsfestes

der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter in Kiel, Montag, den 10. September 1888, Abends 8 Uhr:

B a l l

im „Englischen Garten“. Dazu ladet freundlichst ein
Das Komite.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(Zahlstelle Hannover.)

Zu dem für Sonnabend, den 15. September im „Palmengarten“ veranstalteten

Sommernachts-Ball

erlauben wir uns hiermit unsere Mitglieder und Freunde ergebenst einzuladen. Das großartige renovirte Lokal mit Wasserkränzen, elektrischer Beleuchtung u. s. w. sichert einen angenehmen Aufenthalt.
Die Ortsverwaltung.

Ausgewählte Rezepte

über das Weizen, Poliren, Lackiren, Schleifen u. von Holz, Stein u. s. w. nebst Anhang allgemein bewährter Fach-Rezepte. Ein nützliches Handbuch für Tischler, Drechsler.

Preis M. 2.—, gebunden M. 2.50.

Gohlis-Leipzig, Hallestr. 42.

Selbstverlag des Verfassers:
Rich. Altmuth.

Universal-Tischleröfen D. R. P.

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmtische, Leimkody- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen, durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.

J. W. Press, Glasewik-Dresden.